

106
SEPTEMBER 1965
60 Pf.

MO SAIK

VON
HANNES
Hegen



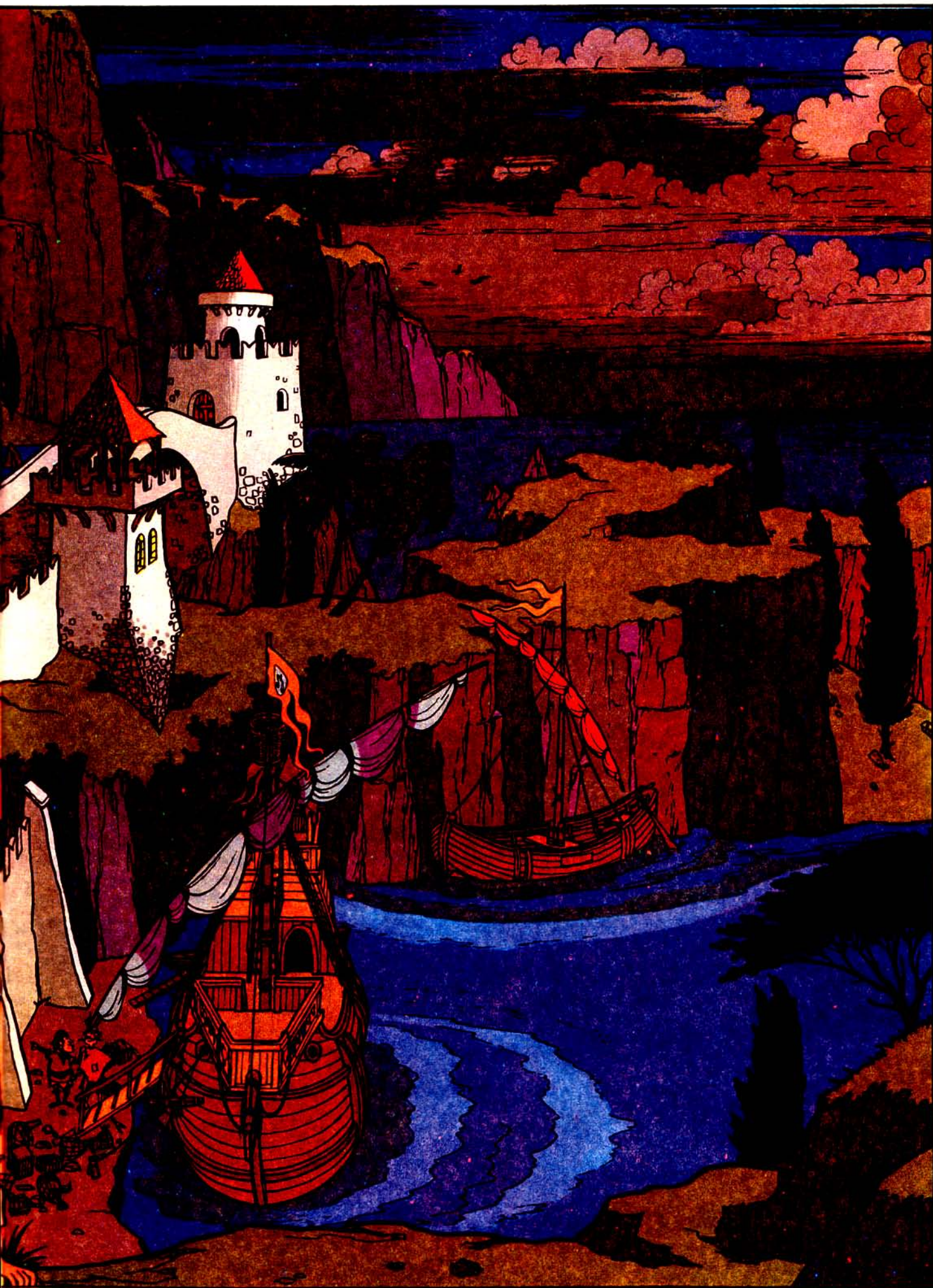
DER NEUNKÖPFIGE DRACHE

DER NEUNKÖPFIGE DRACHE



Verloren und verzweifelt sitzt ein Häuflein mangelhaft bekleideter Männer am rauen Gestade der Adria und starrt wortlos in die mitternächliche Finsternis. Wohl sind die Fenster des Festsalles in der Burg über ihnen erleuchtet, wohl schallen von

dort fröhliche Gesänge und übermutiges Gelächter herüber, aber alles das trägt nur noch zur Verschlechterung der Stimmung unter den Männern hier draußen bei. Man hat sie ausgeraubt und ausgesperrt, und aus diesem Anlaß geht es droben auf der Burg hoch



her. Signore Matto Briso, der wackere Kapitän aus Venedig, schaut zähneknirschend zu seiner ‚Mirabella‘ hinüber, die von nun an ein Seeräuberschiff sein soll. Denn eine besonders tückische und listenreiche Seeräuberbande, die ‚Teufelsbrüder‘, hat ihn, den

erfahrenen Seemann, geschickt in eine Falle gelockt. Daß die Räuber noch ihren Spott mit ihm und seinen Männern getrieben haben, wurmt den Kapitän ebenso sehr wie der Verlust seines Schiffes, und er sinnt auf fürchterliche Vergeltung.



Schwarze Wolken schieben sich vor die magere Sichel des Mondes, eine Bö jagt heulend über die Spitzen der Berge und plötzlich taucht ein greller Blitz die trostlose Umgebung in ein gespen-

stisches Licht. „Hu, ein Gewitter! Das hat uns armen Obdachlosen gerade noch gefehlt!“ – „Hier können wir nicht bleiben, Kapitän! Wir müssen uns rasch irgendeinen Unterschlupf suchen.“



„Los, folgt mir! Es wäre ja gelacht, wenn wir in den Bergen nicht einen überhängenden Felsen oder gar eine Höhle fänden!“ – „Und was wird aus meinem Pferd, dem Türkenschreck? Er muß doch

noch auf dem Schiff sein! Die Seeräuber bringen es fertig und braten ihn am Spieß, wenn sie nichts mehr zu essen haben!“ – „Hör auf zu jammern, Runkel. Vorläufig sind sie satt.“



„Uije, hab' ich mich jetzt aber erschrocken! Dieser Blitz war ja schon ganz hübsch nahe!“ – „Er kam gerade im richtigen Moment!

Er hat uns gezeigt, daß wir genau vor einer Höhle stehen!“ – „Dann aber nichts wie hinein, Jungs, ehe es lospladdert!“

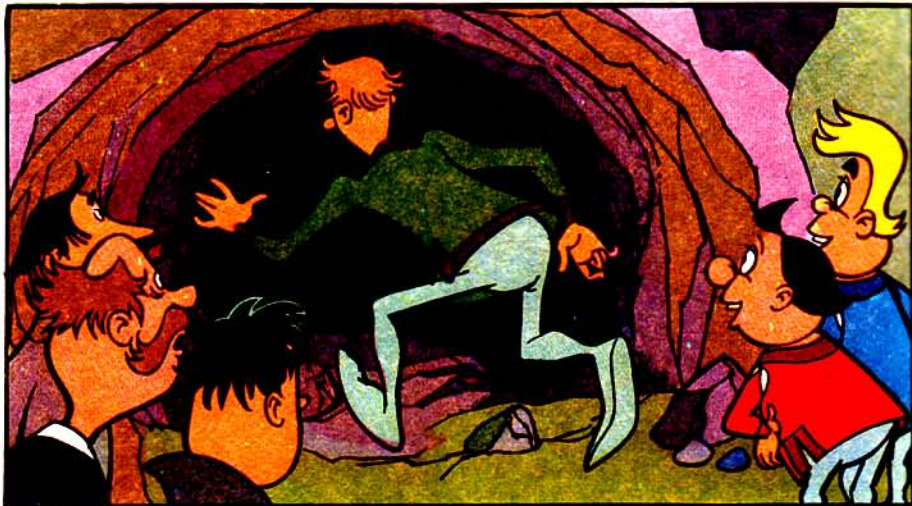


„Sachte, sachte! Bei solchen Höhlen muß man sehr vorsichtig sein! Es könnte ja irgendein Ungeheuer darin hausen, vielleicht

sogar ein Drache.“ – „Dann kriech hinein und sieh einmal nach, Runkel. Du als Ritter bist doch auf Drachen spezialisiert.“



„Ich freue mich, daß ihr meine Überlegenheit auf diesem Gebiet anerkennt. Endlich beginnt's bei euch zu dämmern, was ihr an mir habt.“



„Also dann Hals- und Beinbruch, Runkel! – Man muß ihm ab und zu einmal Gelegenheit geben, wo er seinen Heldenmut beweisen kann. Er bekommt sonst noch Minderwertigkeitskomplexe.“ – „Ganz meine Meinung, Dig. Eigentlich ist es ja Unsinn, was er sagt.“



„Aber horch nur, Dag, wie's da drinnen rumort! Das hört sich wirklich so an, als ob Runkel ...“

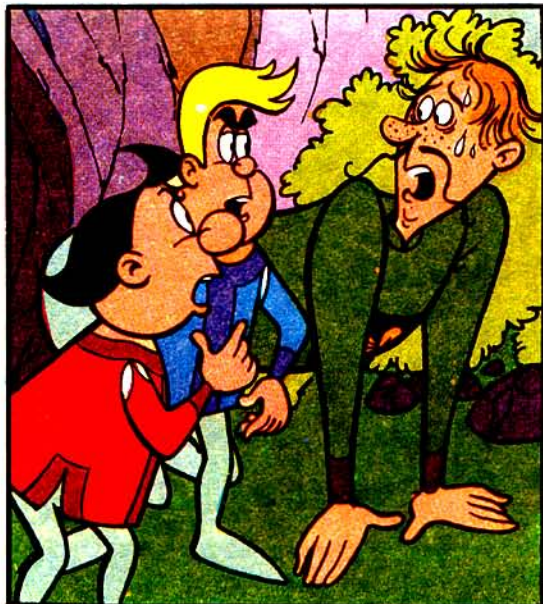


... ein Ungeheuer aufgestöbert hat!“ – „Da ist er schon!“ – „Macht Platz! L-I-laßt mich raus – schnell w-w-weg von hier – be-be-beeilt euch! Es ist entsetzlich!“



„Was ist entsetzlich? So rede schon, Runkel!“ – „Laßt ihn doch erst einmal verschnafen! Er schlottert ja wie ein Focksegel

bei Flaute.“ – „Geht n-nicht rein! D-d-da d-d-drin haust wirklich ein D-d-drache! Ein M-m-mordsviech mit n-n-neun K-köpfen!“



„Nun mach mal einen Punkt, Runkel! Du willst uns wohl einen Bären aufbinden?“ – „Was redet ihr da von einem Bären? Ein neunköpfiger Drache ist es!“



„Er ist völlig durcheinander. Die Abenteuer der letzten Wochen waren wohl zuviel für seine Nerven.“ – „Aber irgend etwas muß er in der Höhle gesehen haben, Dig. Wir werden einen trockenen Ast anzünden und einmal hineinleuchten.“



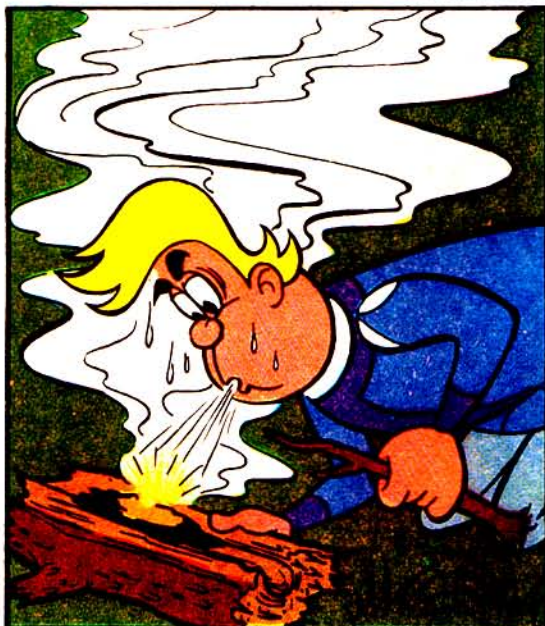
„Ich bin gespannt, wer schneller Feuer machen kann! Es ist ja klar, daß ich es mit den Steinen eher schaffe als du mit deinem Feuerbohrer.“ – „Pah, du mit deinem Steinzeitfeuerzeug! Du wirst staunen, wie es gleich bei mir raucht!“



„Dem Dag werde ich's beweisen, wessen Methode besser ist! Ich werde die Steine zusammenschlagen, daß es nur so kracht – auuuu-auuu-auuu! Mein Daumen!“



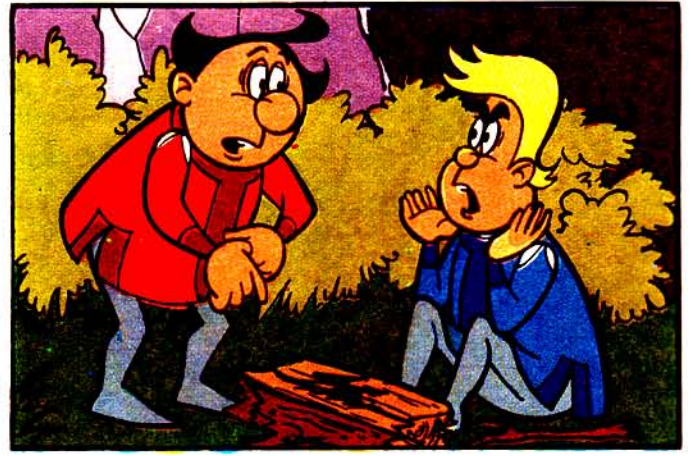
„Ich will wetten, daß du eben hundert Sterne gesehen hast, Dig! Aber damit kannst du kein Feuer anmachen. Das schafft man nur mit meinem Feuerbohrer. Sieh nur, wie kräftig es bei mir schon qualmt!“ – „Uhhmm, mein armer Daumen!“



„Jetzt heißt es vorsichtig sein. Ich darf nicht zu kräftig pusten, sonst erlischt mir das Fünkchen – pfff-piiff-pffff – gleich wird's ein Flämmchen!“



„Pitsch – aus ist’s! So ein Pech, daß mir dieser Schweißtropfen genau in die Glut fallen mußte!“ – „Hihi, da muß ich kichern ...



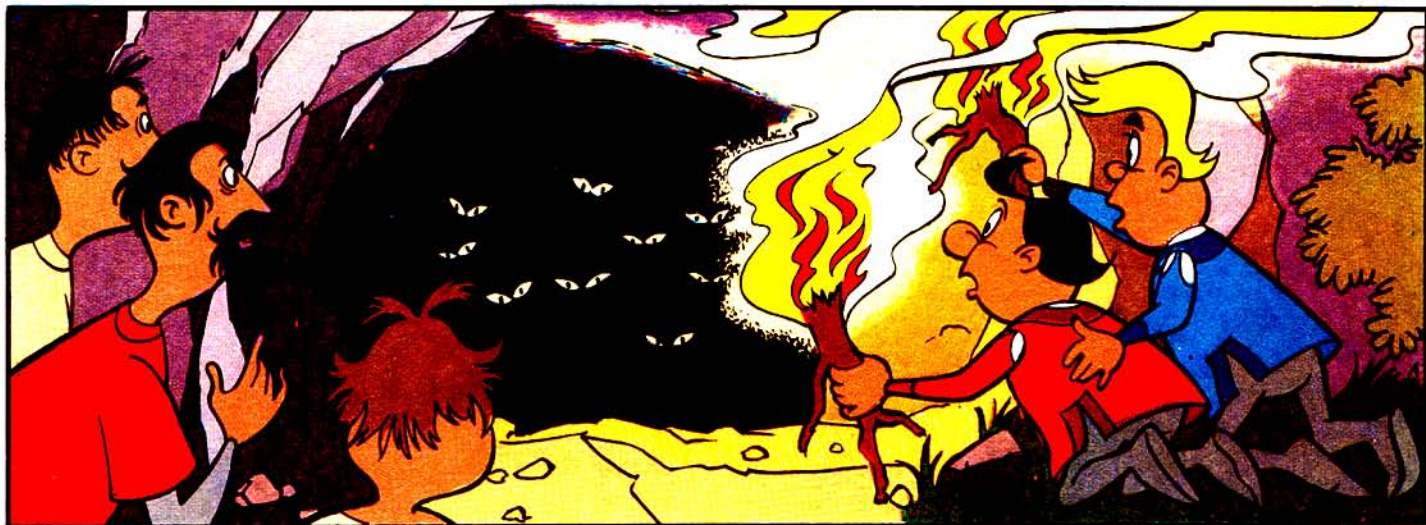
... obwohl mir eigentlich gar nicht danach zumute ist. Was nun?“ – „Weiß ich auch nicht. Der Blitz soll dreinschlagen!“



„Na bitte, da hast du’s! Warum hast du dir das nicht gleich gewünscht?“ – „Du bist gut! Kann ich wissen ...



... daß es hier Blitze auf Bestellung gibt? Ich hätte mich doch dann niemals so abgemüht!“ – „Nun haben wir Fackeln, so viele wir nur wollen!“



„Da – was ist das? Sechzehn – siebzehn – achtzehn Augen! Geteilt durch zwei macht das genau neun Köpfe!“ – „Also hatte

Ritter Runkel doch recht! In dieser Höhle haust ein neunköpfiges Ungeheuer! Ob es ein Drache ist, werden wir gleich sehen.“



„Geh nicht zu nahe heran, Dig – komm zurück! Huje – nun ist's schon zu spät!“ – „Das Ungeheuer, Dag! Das Ungeheuer – nein, es

ist nicht nur eins, es sind viele! Sieben – acht – neun Stück! Zum Glück hat aber jedes nur einen Kopf und vier Beine!“



„Lauft, Männer, lauft! Diese verfluchten Digidags haben uns den neunköpfigen Drachen auf den Hals gehetzt!“ – „Sieh doch genau

hin, Runkel! Die beiden haben mit ihren brennenden Holzscheiten nur ein Rudel von neun Wildkatzen aus seinem Nest gejagt!“



„Na, Runkel, das war wieder eine schöne Blamage! Du hast dich benommen wie eine Maus, der eine Katze über den Weg läuft!“ –

„Wenn mir die verflixten Räuber nicht mein Schwert Siebenstreich geraubt hätten, wäre es den Katzen sehr schlecht ergangen!“



„Was steht ihr noch hier draußen herum und streitet euch? Die Höhle ist doch leer!“ – „Los, rasch hinein; es fängt schon an zu

regnen!“ – „Wie gut hätte ich's jetzt in meiner guten alten Rüstung! Da könnte es von mir aus regnen, soviel es wollte.“



„Halt, so geht es nicht! Ihr könnt doch nicht alle auf einmal durch dieses enge Loch kriechen! Immer einer nach dem anderen; es

kommen ja alle hinein!“ – „Laßt doch die Drängelei! Ihr verstopft den Eingang so, daß überhaupt keiner mehr durchkommt!“



„Das habt ihr davon! Jeder wollte der erste in der Höhle sein und nun steckt ihr alle fest wie ein Zapfen im Spundloch!“ –

„Faß mit an, Dig! Wir müssen einen oder zwei zu uns hereinziehen, damit die übrigen Luft bekommen. Anders geht's nicht!“



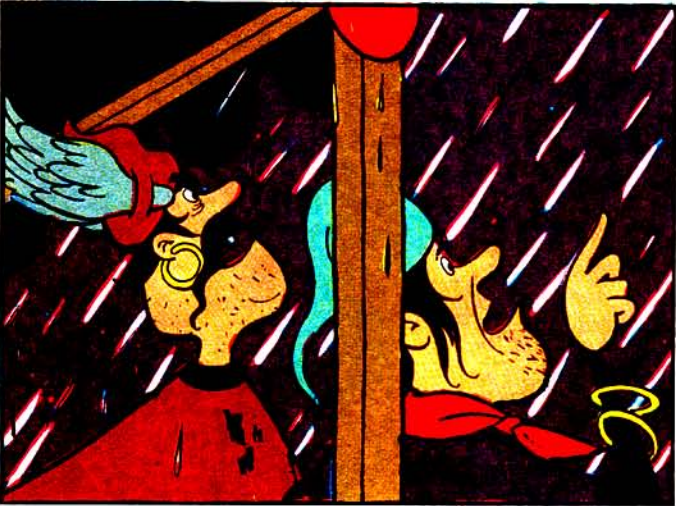
„Endlich haben wir's geschafft und sitzen im Trockenen! Nun mag es draußen gewittern, soviel es will.“ – „Aber die Wut packt einen doch, wenn man daran denkt, daß die Teufelsbrüder

in der warmen Burg sitzen und unsere Gänse, Spanferkel und Karnickel aufessen, während wir naß und durchgefroren in dieser ungemütlichen Wildkatzenherberge auf den Tag warten müssen.“



Aber nicht alle Seeräuber sind so glücklich und zufrieden, wie es sich der grimmige Kapitän in der finsternen und kalten Höhle ausmalt. Jene Kerle, die das Haupt der Teufelsbrüder zur Be-

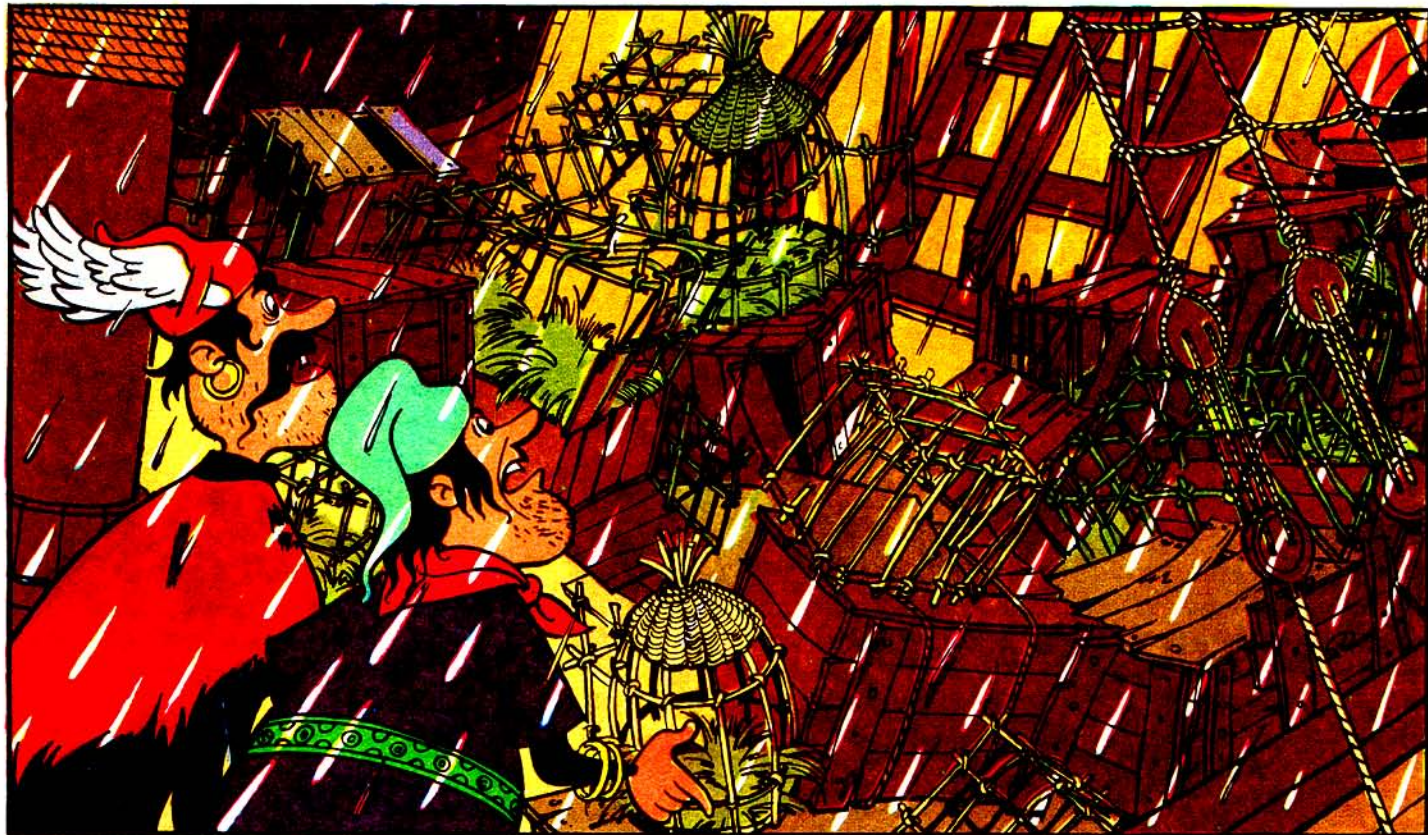
wachung der ‚Mirabella‘ abkommandiert hat, sind womöglich noch wütender als er. Trotz des strömenden Regens stehen sie an Deck und starren neiderfüllt zu den hellen Fenstern der Burg empor.



„Die denken gar nicht daran, uns ablösen zu lassen, Enterhaken-Ali. Hör dir nur einmal das Gegröle an! Jetzt singen sie wieder das Teufelsbruderlied.“ – „Schöne Bruder sind das!“



„Anstatt die fetten Braten und den Wein brüderlich mit uns zu teilen, sorgen sie nur für sich und vergessen uns arme Teufel!“ – „Rede bloß nicht von Braten! Ich halt’s schon nicht mehr aus!“



„Komm, wir sehen einmal nach, ob sich nicht irgendwo ein Hühnchen verkrochen hat. Das machen wir uns dann in der Kombüse

zurecht.“ – „Ich habe wenig Hoffnung, Krakenzahn. Der Hauptmann hat sogar das magere schwarze Pferd wegschleppen lassen.“



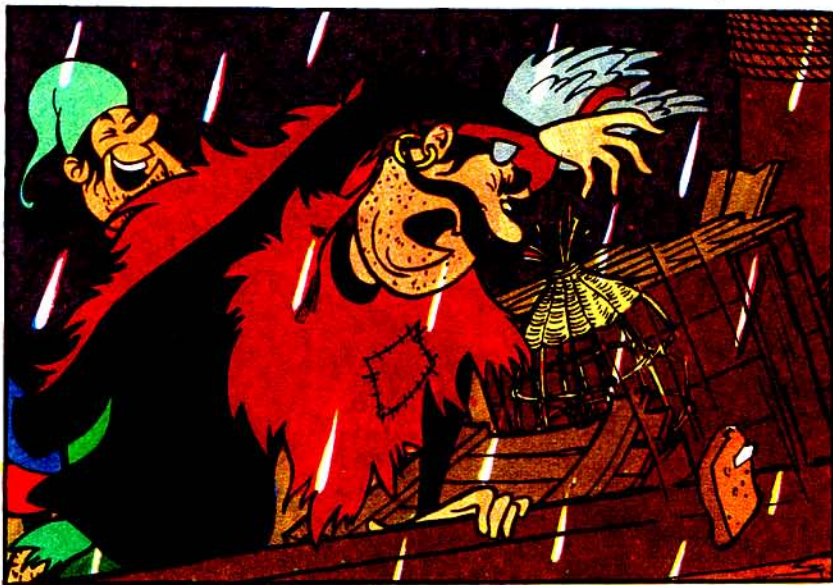
„Na, hier haben wir ja wenigstens etwas zu beißen gefunden! Ein Glück, daß die Kiste mit dem Schiffszwieback vergessen worden ist.“



„Ob das harte Zeug auch wirklich zu beißen ist, möchte ich stark bezweifeln, Krakenzahn.“ – „Ach was, ich probier's!“



„Kracks! Mein schöner Zahn! Mein allerletzter, auf den ich so stolz war, dem ich meinen Namen verdanke!“



„Und an einem solchen elenden knochenharten Höllenhundekuchen muß ich mir das gute Stück ausbeissen! In meinem Leben esse ich keinen Zwieback mehr!“



„Über Bord damit, auch mit dem Zahn! Soll sich ein Hai daran verschlucken und jämmerlich zugrunde gehen!“ – „Hör auf zu

toben, Krakenzahn! Du verscheuchst uns sonst die Gans, die da angeschwommen kommt! – Hab keine Angst, mein liebes Gänschen!“



„Ich dachte zuerst, du machst Unsinn, Enterhaken-Ali, aber es ist ja tatsächlich eine Gans – eine richtige runde, fette Gans!“

– „Ob sie es wohl auf den Zwieback abgesehen hat? Ja – wahrhaftig, das liebe Dummerchen denkt, wir füttern sie mit Zwieback!“



„Davon kann sie noch mehr bekommen. Und du wolltest die Haie damit umbringen, Krakenzahn!“ – „Naja, was sagt man nicht alles,

wenn man wütend ist. Jetzt finde ich auch, daß dieser Zwieback zu etwas Gutem taugt. Machen wir also der Gans eine Freude!“



„Komm jetzt, Krakenzahn! Wir müssen uns beeilen!
Verflucht noch mal, wo bin ich denn reingetreten?“



„Ausgerechnet in einen dieser Hühnerkäfige, die unsere lieben Brüder so radikal
leergeräumt haben! Ich könnte platzen, wenn ich daran denke! Weg damit!“



„Wollen wir nicht lieber einen Käfig mitnehmen,
Enterhaken-Ali? – Verdammt, was soll denn das?“



„Du bist wohl vom Zitterrochen gepickt worden, he? Ich bin doch nicht die Gans!
Außerdem habe ich lange genug hinter Gittern gegessen!“ – „Brüll doch nicht so!“



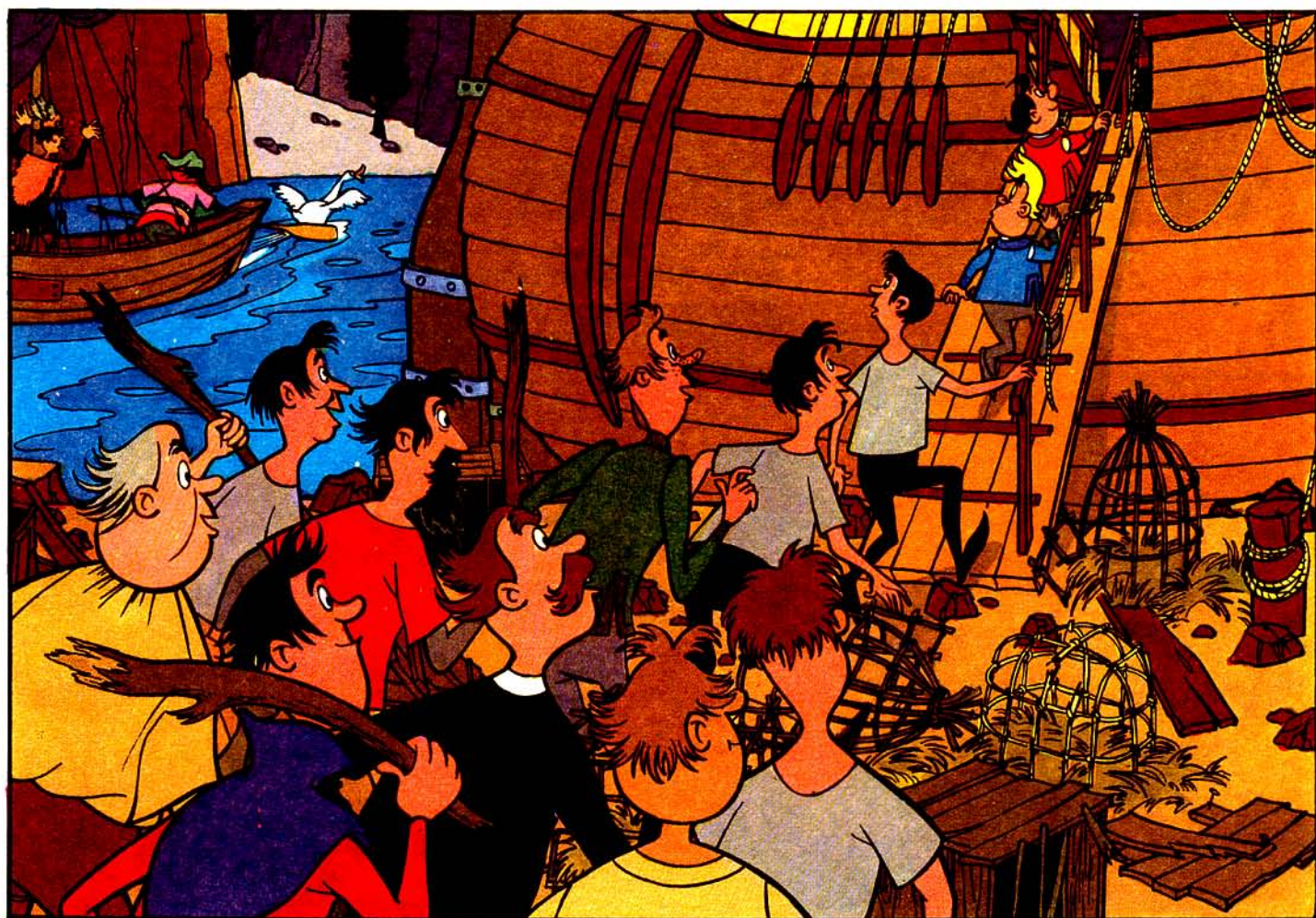
„Siehst du, jetzt hast du unseren Bratenvogel verscheucht!“ –
„Es ist ja deine Schuld! Warum wirfst du auch mit Käfigen in

die Gegend!“ Die Gans, es ist Runkels treue Begleiterin, kennt
die Seeräuber schon und macht, daß sie schleunigst fortkommt.



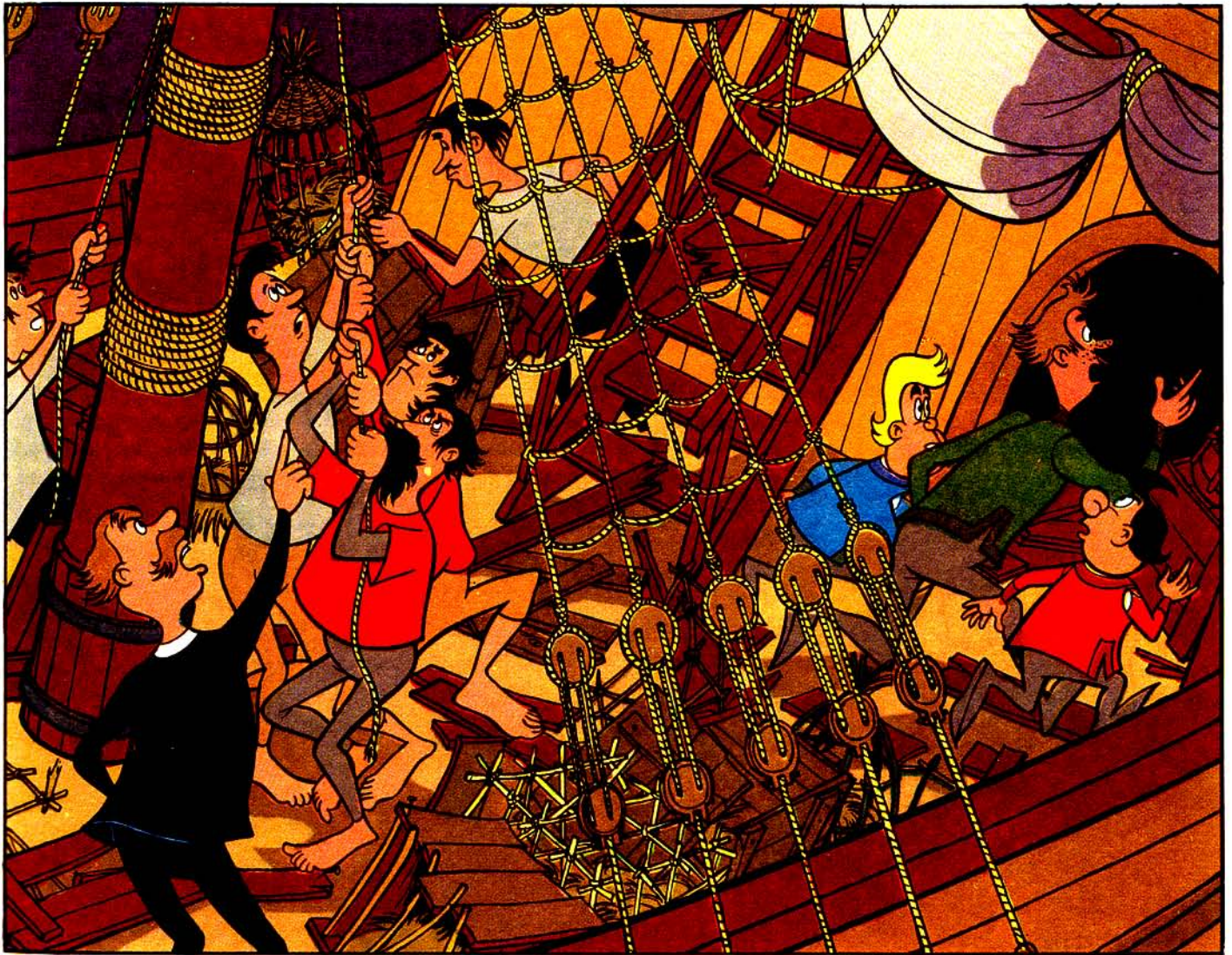
Inzwischen hat es aufgehört zu regnen. Die ausgeplünderte Besatzung der ‚Mirabella‘ hat Runkels Drachenhöhle verlassen und ist unbemerkt bis ans Ufer der Hafenbucht geschlichen. Alle

sind entschlossen, das Schiff, koste es, was es wolle, den Seeräubern wieder wegzunehmen. Voller Freude sehen sie, wie die beiden Wächter das Schiff verlassen, um der Gans nachzujagen.

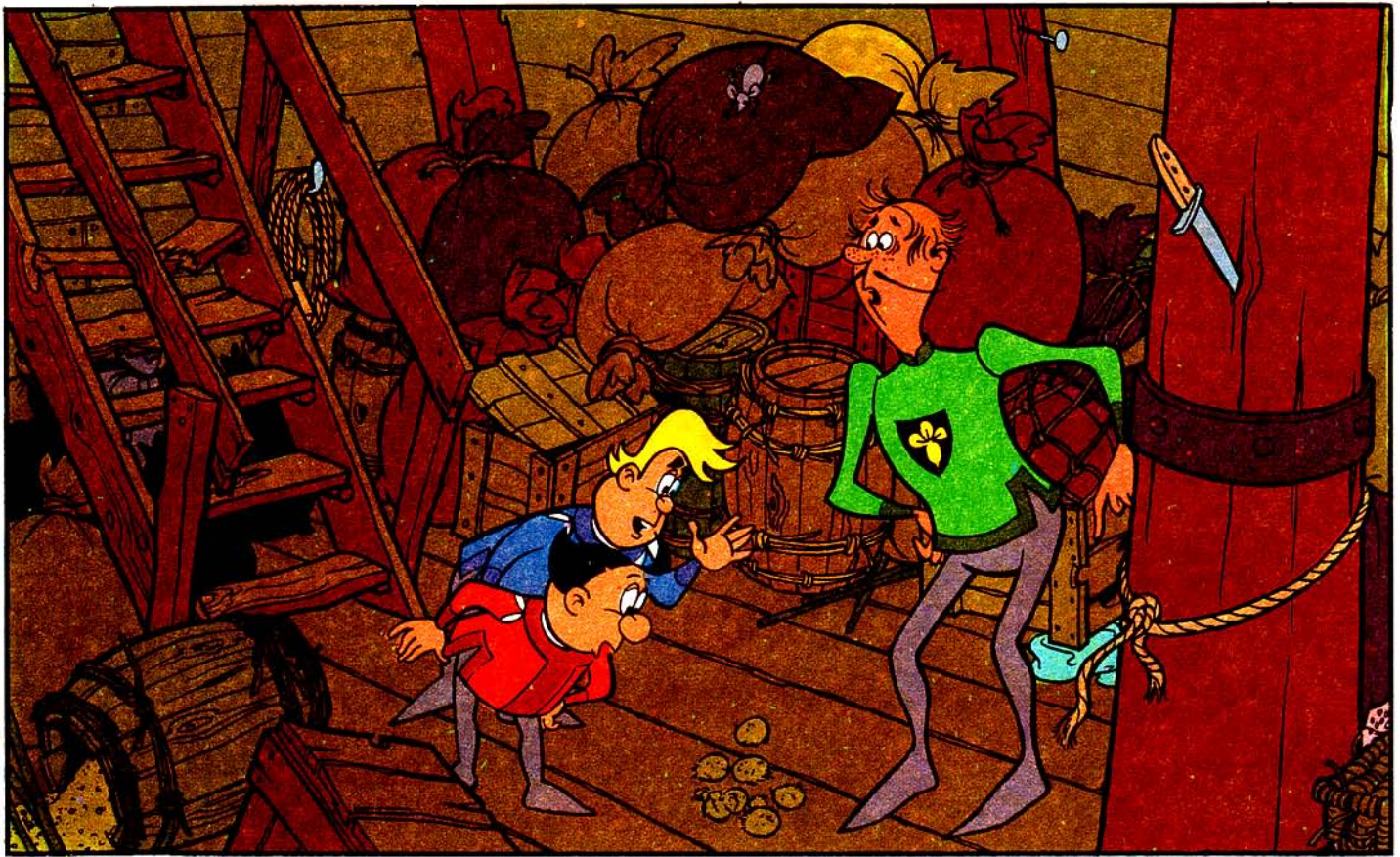


„Rasch an Bord! Dies ist der günstigste Augenblick, den wir uns wünschen können. Oben auf der Burg ist alles ruhig. Die

Räuber werden alle betrunken sein und schlafen.“ – „Und die gute Gans hat dafür gesorgt, daß die Wache keinen Lärm schlägt.“



„Leinen los und das Segel gesetzt, Männer! Wir dürfen keine Sekunde verlieren! Nach euren Hühnern braucht ihr nicht zu suchen. Die Seeräuber haben keines vergessen.“ – „Wohin willst du, Runkel?“ – „Ich will sehen, ob Türkenschreck noch da ist!“



„Er ist fort! Die Teufelsbrüder haben ihn mitgenommen! Hier hatte ich ihn angebunden, und zurückgeblieben sind nur noch diese Pferdeäpfel und das durchschnittene Seil!“ – „Ich kann

mir nicht denken, daß die Seeräuber auch ihn essen wollen, Dig. Der alte Traber ist doch viel zu zäh.“ – „Wenn Seeräuber hungrig sind, essen sie alles, sogar ihre alten Seestiefel.“



„Mein armer Türkenschreck! Was fange ich ohne ihn nur an? Er allein kennt doch die Stelle im Sarazenenland, wo der Schatz liegt!“



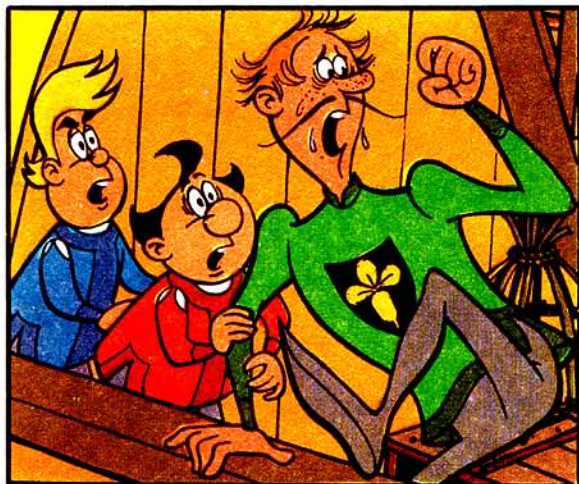
„Ich muß ihn retten, bevor man ihm das Fell über die Ohren zieht und ihn am Bratspieß brutzeln läßt!“ – „Mach doch bloß keine Dummheiten, Runkel, und bleib hier! Wir können froh sein, daß wir mit heiler Haut davongekommen sind!“



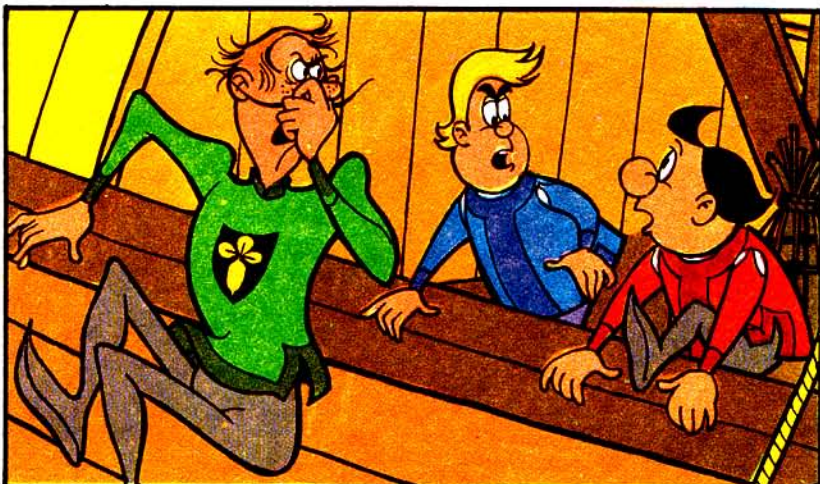
„Capitano, Sie dürfen noch nicht abfahren! Ich muß ganz schnell noch mal zur Burg hinauf und mein Pferd holen!“
„Was geht mich der Gaul an? Wir fahren ab!“



„Ist alles klar, Steuermann? Dann vorwärts! Wir gehen voll in den Wind und nehmen Kurs auf die offene See!“ – „Geht in Ordnung, Capitano!“ – „O ihr herzlosen Grobiane! Habt doch Mitleid mit einem armen Ritter!“



„Aber fahrt nur, wohin ihr wollt! Ein Rübensteiner ist auf euch nicht angewiesen!“ – „Um Himmelswillen, Runkel! Du willst doch nicht über Bord springen?“



„Natürlich will ich das! Und ich fordere euch hiermit auf, mir zu folgen! Denkt an euer Knappengelöbniß!“ – „Wir müssen ihm nach, Dag. Wir haben ihm unser Ehrenwort gegeben.“ – „Mut hat er, das muß man ihm lassen!“



„Ohne den Ritter hätten wir auf dieser Reise nur halb so viele Abenteuer erlebt.“ – „Es steht uns gleich wieder ein ganz schlim-

mes bevor! Wir laufen den Seeräubern genau in die Arme!“ – „Mensch, Krakenzahn, das ist tollkühn! Die wollen uns fangen!“



„Los, rein in die Burg, Enterhaken-Ali! Wir müssen dem Alten melden, daß die verdammten Venezianer mit unserem Schiff ab-

fahren und daß noch drei Kerle an Land sind!“ – „Aus ist's! Das Schiff ist fort, und wir haben gleich die Räuber auf dem Halse!“



„Nun sieh dir das bloß mal an, Krakenzahn! Hier liegt die ganze Bande wie die Ballastsäcke herum und schnarcht wie ein Rudel

Suppenschildkröten!“ – „In eine feine Bruderschaft sind wir da geraten! Es ist eine Schande für die ganze Seeräuberei.“



„Heda, wacht auf, ihr lahmen Albatrosse! Die Venezianer haben uns das Schiff wieder weggenommen!“ – „Hä? Was ist los? Was

für ein Schiff denn?“ – „Mann, dir ist wohl die Sanduhr ausge-
laufen, was? Die ‚Mirabella‘, du verdrehtes Riesenseepferd!“



„Was glotzt du noch? Die ‚Mirabella‘, Mann, von der ihr gestern die fetten Hühner und Gänse geholt habt!“ – „Ach, die Hühner

und Gänse! Ja, die waren wirklich gut. – Das Schiff ist gestohlen, sagt ihr? Warum habt ihr es nicht verteidigt, ihr Frösche?“



„Noch nicht mal einen gemütlichen Abend kann man in aller Ruhe feiern! Es ist eben auf niemand mehr Verlaß. Einen Haifisch könnte es jammern, wenn man sieht, wer heutzutage alles Seeräuber

wird. Früher hätte man solche Miesmuscheln wie Krakenzahn und Enterhaken-Ali gar nicht angeheuert.“ – „Faßt euch nur an die eigenen Nasen! Und beeilt euch mal ein bißchen!“



„Hoho, da sind ja noch drei von diesen Tölpeln aus Venedig! Hat man euch vergessen oder wollt ihr lächerlichen Wichte un-

sere Burg erobern?“ – „Das wäre für einen Rübensteiner eine Kleinigkeit! Aber ich will nur mein braves Roß wiederhaben!“



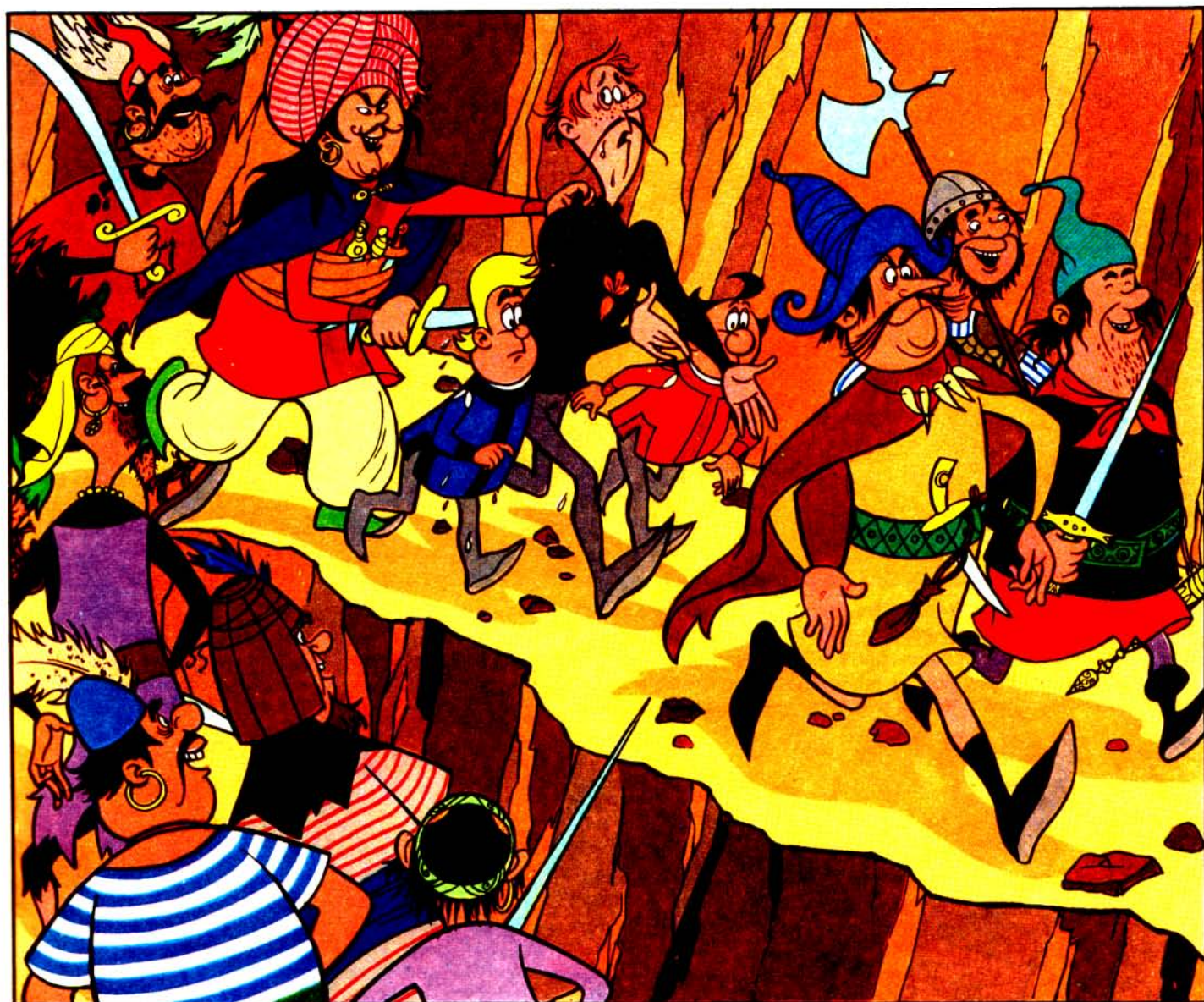
„Und wir wollen die ‚Mirabella‘ wiederhaben!“ – „Die hat euch nie gehört, ihr Räuber, und mein Türkenschreck auch nicht! Gebt

ihn sofort heraus, sage ich!“ – „So hat noch keiner mit uns Teufelsbrüdern reden dürfen! Was wir uns nehmen, gehört uns auch!“



„Und wen wir erst einmal in unseren Klauen haben, den lassen wir nicht mehr los! Es sei denn, es bezahlte jemand ein anständiges

Lösegeld für euch.“ – „Darauf braucht ihr nicht zu hoffen. Für uns arme Teufel bekommt ihr keinen Heller!“



Ob Gulden, Taler, Dukaten,
ob Goldklumpen, groß wie Tomaten,
ob Silberling oder Piaster,
wir nehmen jeglichen Zaster,
wir Teufelsbrüder, ohe!

Wir sind die Brüder des Bösen,
von uns kann nur der sich erlösen,
der Gold hat und auch Diamanten –
die schicken dann die Verwandten
uns Teufelsbrüdern, ohe!

Wer nichts hat, kann lange fasten!
Den sperren wir ein in den Kasten,
und später, nach einigen Jahren,
mag er zur Hölle dann fahren,
zum Teufelsbruder, ohe!





Dröhnend fallen schwere Eisentore ins Schloß, werden klirrend Riegel vorgeschoben und eiserne Gitter heruntergelassen. Aus dieser gut verwahrten Burg kommen sie so leicht nicht wieder herzus, das ist den Digidags auch ohne die höhnischen Redensarten der Teufelsbrüder klar. Die Räuber vollführen nun einen mächtigen Lärm, um ihren Hauptmann zu wecken, der zuviel von dem köstlichen Wein aus den Kellern der Burg in sich hineingeschüttet hatte und noch immer fest schläft. Wenn er erfährt, was vorgefallen ist, läßt er die Digidags und den Ritter bestimmt für alles büßen.



Liebe MOSAIK-Leser!

Wir können Euch wieder eine frohe Mitteilung machen. Im Oktober erscheint der zweite Sammelband unserer lustigen Abenteuer (1. Halbjahr 1965 – MOSAIK 98–103). Er heißt „Auf der Spur von Digidag“ und wird besonders diejenigen Leser erfreuen, die schon unser erstes Buch „Die Reise nach Venedig“ besitzen. Wer aber diesen Band noch nicht hat, braucht nicht besorgt zu sein, denn im Dezember erscheinen nochmals unsere Geschichten vom 2. Halbjahr 1964 – Mosaik 90–97. „Die Reise nach Venedig“ kostet 7.10 MDN, „Auf der Spur von Digidag“ 5.90 MDN. Sie können sofort beim Buchhaus Leipzig, 701 Leipzig, Täubchenweg 83, bestellt oder im Buchhandel bezogen werden.

Index 32 554

Eure drei Digidags.